St. Nikolaus
MÜNSTER

Pfingsten 2019

katholisch.

Gottes Spuren suchen
Seite 8

Maria 2.0
Seite 15

menschlich.

Lernen ist Leben –
Leben ist Lernen
Seite 18

Goldenes
Priesterjubiläum
Seite 22

aktiv.

Ein Besuch bei …
– Interview
Seite 28

Grundschule
Wolbeck-Nord
Seite 33

Inhalt

2 Impressum
3 Vorwort
5 Graffiti-Projekt Am Hohen Ufer
6 Bildimpuls
8 Gottes Spuren suchen
12 Kunst in unseren Kirchen
15 Maria 2.0

18 Lernen ist Leben – Leben ist Lernen
21 Glückwünsche zum 65.
22 Pfarrer Klaus Wirth feiert goldenes Priesterjubiläum
25 Patronatsfest in St. Bernhard und St. Ida
26 Das lesenswerte Buch
27 Hoffnung und Zuversicht

28 Ein Besuch bei … – Interview
30 Neues aus dem Seelsorgeteam
31 Ehrenamtsbörse
32 Pfarrfest 2019
33 Grundschule Wolbeck-Nord
34 Kinderseite
35 Ich bin Bibfit
36 Unsere Seelsorgerinnen und Seelsorger
38 Kontakte zur Gemeinde / Pfarrbüros
39 Regelmäßige Gottesdienste
39 Öffnungszeiten der Pfarrbüros
40 Pfingstmontag auf dem Domplatz

Impressum:
St. Nikolaus Münster Nr. 15 • 5/2019

Herausgeber:
Kath. Kirchengemeinde St. Nikolaus Münster
Koordinierungskreis Öffentlichkeitsarbeit
Herrenstraße 15, 48167 Münster
redaktion@st-nikolaus-muenster.de
www.st-nikolaus-muenster.de
www.facebook.com/sanktnikolausmuenster
www.instagram.com/sanktnikolausmuenster

Redaktion: Godehard Anuth, Mechthild Emmerich, Manfred Fiener, Andreas Glahn, Friedhelm Hoppe, Inge Lewejohann, Karin Plas, Richard Schu-Schätter (verantwortlich), Heike Tytko

Layout: Friedhelm Hoppe
Foto Titelbild: Chris Helmig

Auflage: 10.000 Exemplare
Druck: Druckerei Stelljes, Münster

KATHOLISCHE KIRCHE
BISTUM MÜNSTER

Werden Sie Fan!
facebook.com/
sanktnikolausmuenster

katholisch. menschlich. aktiv.

Lernen ist Leben

Liebe Schwestern und Brüder in St. Nikolaus Münster, liebe Gäste in unserer Pfarrei!

Manchmal frage ich mich, ob ich nun doch langsam alt werde. Keine Sorge, das hat nichts damit zu tun, dass ich nun auch zum erlesenen Kreis der Menschen gehöre, die eine fünf vor ihrem Alter sehen dürfen. Nein, es hat eher damit zu tun, dass ich ein altes, recht bekanntes Sprichwort, das mir früher eher etwas humorvoll auf die Nerven ging, plötzlich ganz gut finde. Ich habe es häufig aus dem Mund älterer Patientinnen und Patienten aus meiner Krankenhaus-Zeit gehört: „Man lernt solange, bis alle Finger gleich lang sind". Wie oft schaue ich seither auf meine Finger und nehme schmunzelnd wahr, ja, die hatten recht, ich muss immer noch weiter lernen. Nicht nur bei mir fällt mir dies auf, auch bei all den Menschen, ob jung oder alt, in meiner Umgebung. Jeder Mensch muss immer – zumindest, wenn er weiterhin in dieser Welt leben will – lernen! Kinder von Beginn ihres Lebens an, ganz intensiv und begleitet in den Kindertageseinrichtungen, Schülerinnen und Schüler und Jugendliche durch ihre Freunde, ihre Familie und in der Schule, Erwachsene im Kontext der Arbeit oder ihren ersten Schritten Richtung eigene Familie und auch Seniorinnen und Senioren erleben sich als immer weiter lernende Menschen. Ich gebe zu, dass es mich beeindruckt zu erleben, wenn ältere Menschen sich

auch in späteren Lebensjahren auf einen neuen Lernprozess, z.B. mit den neuen Medien, einlassen.

Aber nicht nur Menschen bleiben auf immer Lernende, auch Systeme, auch unsere Kirche muss lernend bleiben. Dies wurde mir auch in seiner theologischen Dimension kürzlich bei einem Vortrag von Bischof Dr. Overbeck sehr deutlich. Auf die Frage, was in unserer Kirche unveräußerlich, also unveränderlich sei, ant-

wortete er, dass dies das Doppelgebot der Liebe sei. Wenn also die Liebe von uns Menschen zu Gott und daraus abgeleitet, die Liebe zum Nächsten einzig unveränderlich ist, bedeutet dies auf der einen Seite große Unsicherheit, aber auf der anderen Seite eine große Freiheit. Dann bedeutet dies, dass wir als Kirche immer weiter ein lernendes System sein sollen und müssen! Und das ist zugleich nötig und auch anstrengend!

Im 12-jährigen Jesus bei seinem Aufenthalt im jerusalemischen Tempel können wir uns ein biblisches Bild des Lernens vor Augen führen. Der jugendliche Sohn Mariens geht verloren und wird nach drei Tagen im Tempel wiedergefunden. „Er saß mitten unter den Lehrenden, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten“ Lk 2,46b-47. Seien wir also mutige Christinnen und Christen, hören wir gut zu, stellen wir Fragen, zeigen wir echtes und tiefes Verständnis für diese Welt und trauen wir uns Antworten zu. Denn es stimmt, wir lernen, bis all unsere Finger gleich lang sind.

Ihr

Jörg Hagemann, Pfarrer

Graffiti-Projekt Am Hohen Ufer

von Chris Helmig

In der ersten Osterferienwoche wurde es kreativ im Kinder- und Jugendtreff St. Ida. Insgesamt fünf Jugendliche verwandelten einen Container an der Sportanlage „Am Hohen Ufer“ in einen bunten Hingucker. Bei der Gestaltung unter dem Motto „Sport und Bewegung“ hatten wir freie Bahn für unsere Ideen. Nachdem wir bereits im vergangenen Jahr einige Stromverteilerkästen am Pfarrheim gestalten durften, wurde es nun eine Nummer größer. Am ersten Tag wurde die Grundierung auf den Container aufgetragen. Anschließend konnten am Dienstag und Mittwoch die Motive aufgesprüht werden. Bei sonnigem Wetter wurde zur Stärkung ausgiebig gegrillt, sodass auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kam.

Vielen Dank dafür an den SC Gremmendorf!

Wir freuen uns darauf, zukünftig weitere Graffitiprojekte in Gremmendorf zu realisieren. Wer auch mal bei einem solchen Projekt mitmachen möchte, ist herzlich eingeladen. Am besten informiert ihr euch im Pfarrheim St. Ida und kommt nachmittags einfach mal vorbei!

Chris Helmig arbeitet als Sozialpädagoge in der offenen Jugendarbeit am Kirchort St. Ida. Nebenberuflich ist er als Graffitikünstler tätig: www.pigmentschmiede.de

Laufen lernen

„Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder“, so sagt es Jesus im Matthäus-Evangelium.
In jedem Fall haben Kinder viel Erfahrung damit, wie mühsam und manchmal schmerzlich Lernen sein kann. Im Durchschnitt fällt ein Kind 17 Mal in der Stunde hin. 60.000 Mal Hinfallen und Aufstehen, bevor ein Kind sicher und aufrecht gehen und laufen gelernt hat. Um Neues zu lernen, braucht es die Ausdauer, braucht es das Risiko des Scheiterns, braucht es die Zuversicht: „Ich schaffe das“ trotz aller Rückschläge.
Im persönlichen Leben und als Kirche dürfen wir uns daran wirklich ein Beispiel nehmen. Wenn es wirklich wichtige Dinge zu lernen gibt, dann gilt: Immer wieder aufstehen für den nächsten Schritt.

katholisch. menschlich. aktiv.

Gottes Spuren suchen

von Kai Herberhold

„Die Welt ist Gottes so voll. Aus allen Poren der Dinge quillt er gleichsam uns entgegen."
Für den Jesuitenpater Alfred Delp, der diese Sätze als ein zum Tod verurteilter Gefangener schrieb, war klar, dass Gott wirklich überall und immer da ist – und von jedem Menschen entdeckt werden kann: als konkrete Wirklichkeit und Liebe, in menschlichen Beziehungen oder im Beruf, wenn es mir gut oder schlecht geht, in Kunst und Musik genauso wie im Denken, Spüren, Träumen und der ganzen Schöpfung. Für viele Menschen heute ist diese Sicht eine wirkliche Herausforderung, weil sie so wenig mit dem übereinzustimmen scheint, was wir selber erleben. Gott hat mit dem Alltag oft nicht viel oder gar nichts zu tun.

An Ostern haben wir die Auferstehung Jesu gefeiert. Die Jüngerinnen und Jünger lernen Jesus als Auferstandenen ganz neu kennen und bekennen sich zu ihm. Er will sich zeigen und finden lassen ohne Vorleistung. Auch heute braucht es dazu nur ein wenig Neugier und Vertrauen. Neues zu lernen, gehört zu einem lebendigen Glauben. In dem, wie ich bin und lebe, kann ich Gott kennenlernen. Es geht dabei nicht darum, ihn zu beschreiben oder Regeln zu lernen – das verleidet die Neugier und Faszination. Es geht vielmehr darum, eine Beziehung zu Gott aufzubauen und mich von dem, was ich entdecke, ergreifen zu lassen. Gott entdecken oder „Glauben" heißt, dass ich neue Erfahrungen, neue Perspektiven in meinem Leben zulasse. Solches Lernen ist ganzheitlich, fordert heraus und es hält lebendig! Lernen ermöglicht zu verstehen, was gerade passiert, hier also: Gott zu entdecken in den Veränderungen der Welt, im Alltag und auf dem eigenen Lebensweg. Dieser Weg ist für jeden Menschen einmalig und auf diesem Weg – sozusagen im Gehen – schreibt Gott seine Geschichte mit uns. Wenn wir so vertrauen können, dass Vorbehalte, dass „wenn und aber" weniger Platz in unseren Begegnungen mit Gott und den Menschen bekommen, dann wer-

Lernen möchte ich noch…

…mehr freie und ruhige Zeiten in meinem Leben schaffen, regelmäßig Sport treiben und noch ganz viele Stücke am Flügel!
Matthias Hendler (45)

den wir wie die Kinder, die Jesus segnet (Mk 10,13-16). Auch Jesus selbst hat gelernt und so seinen Horizont erweitert (Mk 7,14-30; Mt 8,10). Er lernt, dass seine Sendung allen Menschen gilt. Die Liebe Gottes zu den Menschen geht ihm also über alles, in den Formen der Gottes-, Eigen-, Nächsten- und Feindesliebe. Ich bin überzeugt, dass wir dafür dankbar sein können. Wenn also Jesus selber auf seinem irdischen Lebensweg gelernt hat, ist das sicher auch ein starkes Signal für diejenigen, die sich heute auf seinen Auftrag berufen.

Niemals sind wir mit dem Lernen und unserem Glauben fertig und haben alles verstanden. Theologen haben schon sehr früh erkannt, dass Gott, soviel sich auch über ihn sagen lässt, immer auch derjenige ist, der stets größer ist als unser Verstehen, er ist der je größere Gott. Gleichzeitig hat Gott uns Menschen den Verstand gegeben, damit wir ihn benutzen, im Wortsinn über Gott „nach-zu-denken" und so immer mehr Mensch zu werden. Dies ist nicht als Ansporn zu immer mehr Leistung gemeint, sondern im Sinne eines Dazulernens in der Liebe. Manchmal können dazu Vorbilder nützlich sein: Menschen, die uns zeigen, was sie lieben, woran sie glauben, was sie trägt, worauf sie hoffen und wofür sie stehen. Auch fundamentaltheologisch gesehen ist unser Glaube ein kommunikatives Geschehen: Der dreifaltige Gott ist in sich Liebe und Kommunikation in ihrer reinsten Form. Da jeder Mensch – unabhängig von Geschlecht, Alter, Können, Status oder Vermögen – Geschöpf Gottes und sogar sein Abbild ist (Gen 1), haben wir Anteil an diesem Sein. Also kann auch der Glaube ebenso wie die Gemeinschaft, die sich auf diesen Gott beruft, nur eine kommunikative und damit lernende sein. Verdeutlichen lässt sich dies vielleicht so: Eine Gruppe, die sich neugierig lernend mit ihrem Gottesbild auseinandersetzt, sitzt um ein verdecktes Gemälde, welches Gottes Fülle symbolisiert. Jede und jeder der Gemeinschaft trägt einen Teil dazu bei, dass dieses Bild für alle klarer wird, indem er oder sie an der Decke zieht und dadurch einen Teil des Bildes enthüllt. Durch das gemeinsame Gespräch lernen so alle

mehr von ihrem Glauben und vertiefen diesen. Ein solcher Glaube in Kommunikation kann in verschiedenen Gemeinschaften zu unterschiedlichen Wegen führen, die begangen werden, auch bezogen auf die derzeit großen Fragen beispielsweise zur Weihe für Frauen, zu Formen von Ehe und Familie oder zum Pflichtzölibat. Gerade wenn neue Formen zu lernen sind, sind Unsicherheiten und Zweifel nur natürlich und führen ihrerseits zu vertieften Erkenntnissen. Papst Franziskus fordert dazu auf, zu lernen, gut zu zweifeln. Im Gespräch mit Freunden oder mit der Familie, im Dialog innerhalb einer Gemeinschaft und im Gebet kann der richtige Weg gesucht und gefunden werden. Vermeintliche Sicherheiten werden so infrage gestellt und entwickeln sich im Austausch mit anderen weiter. Ein lebendiger Glaube entfaltet und vertieft sich so ständig und immer neu, oft auch überraschend, weil auch das eigene Leben unerwartete Wendungen nehmen kann. Diese Erfahrungen kenne ich zum Beispiel von Menschen, die in Besuchsdiensten, der Flüchtlingshilfe oder in der Notfallseelsorge tätig sind. Aus der alltäglichen Tätigkeit heraus wächst die Einsicht, dass Gott in die Weite führt (Ps 18,20). Auf die Menschen zu hören, Verständnis und Mitgefühl zu zeigen, scheint so im eigenen Handeln auf. Glauben heißt dann: gut hinzuhören, aufmerksam zu sein und wahrzunehmen, was ich erlebe – so berührt und trifft das Wort Gottes.

Lernen bedeutet also, die eigene Persönlichkeit sowie Haltungen zu entwickeln und diese dann auch zu vertreten, auch aus dem Geist des Evangeliums. So kann sich eine von Freude und Zuversicht geprägte Haltung entwickeln, die auch zur Übernahme von Verantwortung ermutigt. Diese Erfahrung zeigt sich, wenn zum Beispiel Nachbarn alte und kranke Menschen besuchen, wenn junge Menschen in einer Messdienergemeinschaft Verantwortung überneh-

*Dr. Kai Herberhold lebt mit seiner Familie in Gremmendorf und ist Diakon mit Zivilberuf in unserer Kirchengemeinde. Hauptberuflich arbeitet er als Mentor in der Begleitung Studierender mit dem Berufsziel Religionslehrer*in Essen.*

men oder einen Beruf anstreben, in dem sie sich um andere Menschen kümmern. Glaube lässt sich an vielen Stellen finden und entwickeln, nicht nur in der klassischen Struktur einer (Pfarr-) Gemeinde: Flüchtlings-, Obdachlosen- und Drogenhilfen, Kindertagesstätten, Sprachen- oder Musikunterricht, Schwangerschaftskonfliktberatung, Familienzentren, (Hoch-)Schulen und viele weitere Orte sind wichtig für die Glaubenskommunikation. Sie alle helfen mit, dass einseitige, vereinfachende und vermeintlich eindeutige, aber doch radikale Antworten im gemeinsamen Dialog vermieden werden. Konflikte und Anfragen entstehen in jeder menschlichen Auseinandersetzung, die sich nur in steter Kommunikation mit anderen Menschen meistern lässt. Komplexität muss keine Angst machen, wenn das Leben aus christlichem Glauben gedeutet und gelebt wird. Dies ist eine langfristige Übung – wir haben sie an Ostern über mehrere Tage begangen und sie dauert sicher ein ganzes Leben lang. Auf diese Weise lassen sich vielfältige Beziehungen entwickeln, zu Gott und anderen Menschen. Dazu sind unter anderem die oben genannten religiösen Erfahrungsräume wichtig. Darin können Menschen auf ihre eigene Weise dem persönlichen Fragen und Suchen Raum geben. In diesem Sinn fordert Papst Franziskus dazu auf, Menschen mit Liebe, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zu begegnen, statt Felsblöcke aus Gesetzen auf ihr Leben zu werfen.

Schon Jesus hatte einen Kreis um sich gesammelt, Schülerinnen und Schüler, die ihn „Rabbi", Meister und Lehrer, nannten (Joh 1,38). Immer wieder neu auf das Wort Jesu hören und so seine Jüngerin, sein Jünger zu werden, das ist wahres Leben. Damals wie heute geht es um die Auseinandersetzung mit verschiedenen Perspektiven nach dem Woher und Wohin des menschlichen Lebens. Indem Jesu Jünger*innen mit ihm gehen, lernen sie ungleich mehr: Sie teilen ihr Leben mit ihm, lernen so seinen Stil, seine Weltsicht und seine Werte kennen. Auf diese Weise lernen sie ihn umfassender kennen und sich von seiner Person und Botschaft ergreifen lassen. Als Gemeinschaft üben sie sich darin, Jesu „Programm" weiterzugeben. Zunächst untereinander, dann auch in der Öffentlichkeit.

Auf dem Weg, beim Reden über Gott und die Welt befassen sich die Jüngerinnen und Jünger damals – und auch wir heute – mit der Frage „Wo will Gott mit mir hin, wie kann ich mehr ich selbst werden?" Das ermöglicht es, Gott zu entdecken. Die Orientierung auf dem Weg ist Jesus Christus selber. Ich lasse mich führen in umfassenderen Glauben, in größere Freiheit mit mir und Anderen, in meine Mitte. Wenn – wie in der Emmaus-Perikope (Lk 24,13 ff.) – das Herz brennt, die Augen aufgehen, Jesus erkennbar und Umkehr möglich wird, hat sich der Weg gelohnt, überschneiden sich Glauben und Leben.

Mit dem Kommen Jesu ist das Reich Gottes angebrochen, es beginnt klein – bei uns selbst – und wird sich zu einem großen Reich ausweiten (Mk 4,30 ff.). Wir können lernen, seine Spuren zu lesen. Ich wünsche Ihnen eine spannende Spurensuche!

Spurensuche – Kunst in unseren Kirchen

Die Wandgemälde in St. Ida
von Maria Reuter

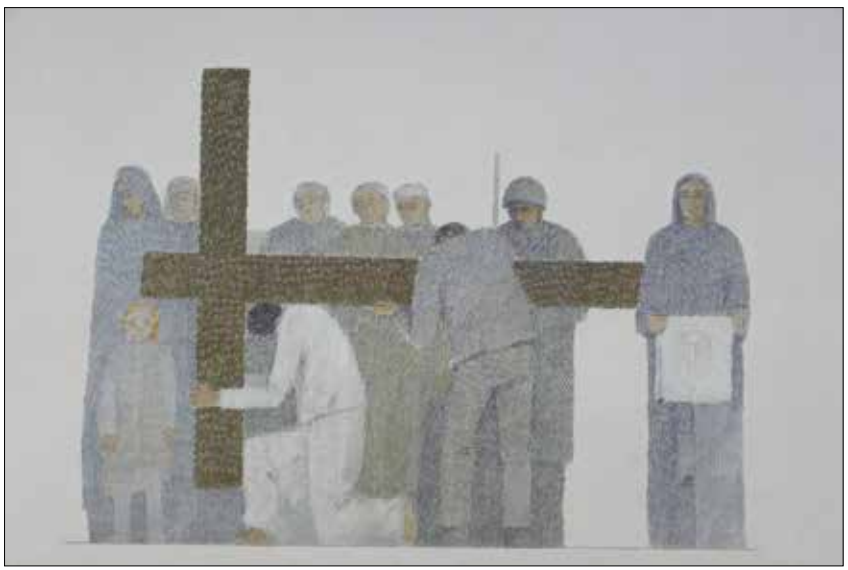
Im Jahre 1987 wurde die 1959 erbaute St.-Ida-Kirche grundsaniert und erhielt eine neue Innenraumgestaltung. Eine Marien- und Beichtkapelle wurden angebaut und die Wände und das Gewölbe erhielten eine Wärmedämmung. Die Gesamtleitung der Baumaßnahme lag beim Architekten Hans-Otto Höying. Mit der Ausmalung des Kirchenraumes beauftragte die Gemeinde den süddeutschen Künstler Emil Kies. Die neue Bemalung hat den Kirchenraum neben den baulichen Veränderungen am stärksten geprägt.

Betritt man die Kirche, zieht das große Bild hinter dem Altar den Blick auf sich. Der Künstler hat das Himmlische Jerusalem, wie Johannes es in der Geheimen Offenbarung beschreibt, gemalt. Dieses Bild stellt das Ziel eines Weges dar, auf dem wir mit Jesus unterwegs sind. Die Darstellung dieses Weges beginnt an der rechten Außenwand der Kirche.

Emil Kies hat die Bilder in feinen Strichen aufgebracht, in zumeist hellen Farbtönen. Dadurch erhalten die Bilder einen transparenten Charakter, sie sind eindrucksvoll, wirken aber nicht plakativ.

Der Kreuzweg Jesu besteht nicht aus 14 Stationen, sondern er ist in drei Darstellungen zusammengefasst und ist ein Teil des Weges unserer Erlösung. Er beginnt mit der Darstellung Jesu als Mann der Schmerzen. Mit gebundenen Händen, Dornenkrone und den Wunden der Geißelung steht er allein da, Schmerz und Würde in seinem Gesichtsausdruck. Sein Leidensweg hat begonnen.

Das zweite Bild zeigt eine integrierte Darstellung mehrerer Kreuzwegstationen. Jesus ist unter der



Last des Kreuzes gefallen, er fasst an den Balken, sein weißes Gewand fällt ins Auge des Betrachters. Simon von Cyrene hilft das Kreuz zu tragen. Veronika mit dem Schweißtuch sowie die weinenden Frauen mit einem Kind und Soldaten im Hintergrund sind zu sehen. Das große dunkle Kreuz erscheint dominant in diesem Bild, ein Kontrast zu den hellblau/grauen Kleidern der Beteiligten.

Das dritte Bild zeigt den Tod Jesu. Er ist tot, sein Kopf ist tief auf die Brust gesunken. Sein Gesicht ist nicht sichtbar, nur der braune Haarschopf mit einer Kurzhaarfrisur, wie sie zur Zeit Jesu wohl eher untypisch war. Unter dem Kreuz stehen Maria und Johannes, der Jünger, den er liebte. Marias Haltung drückt Trauer und Niedergeschlagenheit aus, Johannes hält mit der rechten Hand ein großes weißes Tuch an seine Augen. Das Bild vermittelt ein Gefühl von Stille, die drei Personen bilden eine Einheit. Am Boden liegen das weiße Gewand Jesu, er wurde seiner Kleider beraubt, die Dornenkrone und eine Leiter, hinweisend auf die Kreuzabnahme.

Das vierte Bild zeigt die Auferstehung Jesu. Die drei Frauen kommen am ersten Tag der Woche zum Grab. Sie tragen kleine goldfarbene Gefäße, um ihren Herrn zu salben.

Ein Engel sitzt auf einem Stein, um zu verkünden, dass Jesus lebt. Sein Gewand ist weiß, helle, lichtvolle Farben prägen dieses Bild.

Auf einer schmalen Stirnwand folgt die Darstellung der Taufe Jesu. Der Geist Gottes, in der Gestalt einer Taube, kommt aus dem Himmel herab. Ihn umgibt ein leuchtend roter Kreis. Rot – Farbe der Liebe, denn die Stimme aus dem Himmel bekennt Jesus als den geliebten Sohn. Zwischen dem Bild der Auferstehung und der Taufe Jesu befindet sich der Taufstein. In unserer Taufe erhalten wir Anteil am Leben Gottes und an der Auferstehung Jesu. Auch jeder/jedem von uns sagt Gott in unserer Taufe zu: „Du bist meine geliebte Tochter/mein geliebter Sohn."

Über die Altarstufen erreicht man den Altarraum mit den drei Orten, unsere Erlösung zu feiern: den Altar, den Tisch des Brotes, in dessen vordere Front eine Reliquie der heiligen Ida eingelassen ist, das Ambo, den Tisch des Wortes und den Tabernakel, in dem Jesus im Brot gegenwärtig ist. Die Stelen für diese drei Orte wurden gestaltet mit dem Marmor, der durch die Beseitigung der Kommunionbänke und die Verklei-

nerung des Altartisches gewonnen wurde. Das Stehkreuz neben dem Altar trägt den vergoldeten Korpus des ursprünglichen Hängekreuzes. Auch der Tabernakel wurde vergoldet.

Diese Farbe finden wir wieder im Bild vom Himmlischen Jerusalem auf der Rückwand hinter dem dem Altar. Johannes spricht von der Stadt aus reinem Gold mit den 12 Toren aus Perlen. Die Mitte der goldenen Stadt ist das Lamm. In der Darstellung des Künstlers thront das Lamm auf dem goldenen Boden der Stadt, weiß, umgeben von leuchtendem Rot. Ein Blutstropfen fällt in einen Kelch. Das Lamm Gottes, das sein Blut vergossen hat aus Liebe. Die Symbole der vier Evangelisten befinden sich neben den vier Ecken der Stadt. Die Ströme lebendigen Wassers, die unter ihr hervor fließen, hat der Künstler mit üppig wachsenden Pflanzen an den Ufern gemalt. Das Himmlische Jerusalem ist das Finale unseres Erlösungsweges. Die unterhalb der Stadt dargestellten Erlösten, die dem Lamm huldigen, haben ihr Ziel erreicht.

Auch unsere Verstorbenen, deren Namen seit 1989 auf Steinplatten in einer dafür eingerichteten Nische im linken Seitenschiff festgehalten wurden, waren mit uns auf dem Weg mit Jesus.

Jahresrückblick 2019

Auf ein paar Monate können wir ja schon zurückblicken. Es gab Aktionen und Feste, Ausflüge und spannende Veranstaltungen, die von den Gruppen, Verbänden und Kreisen in unserer Pfarrei durchgeführt wurden. An dieser Stelle wollen wir nochmals daran erinnern, dass Sie nicht bis in den Dezember warten müssen. Bilder und Texte, die im Jahresrückblick 2019, der Ende Januar 2020 erscheinen soll, abgedruckt werden sollen, können jederzeit an schu-schaetter-r@bistum-muenster.de gesendet werden. Einsendeschluss ist der 5. Januar 2020. Aber warum so lange warten. Frische Erinnerungen lassen sich meist besser niederschreiben.

Maria 2.0

Gemeinsamer Artikel der vier kfd's der Pfarrei St. Nikolaus Münster für den Pfarrbrief zu Pfingsten zum Thema Aktion „Maria 2.0" (23.04.2019)

Der Reformstau in der Struktur der Amtskirche beschäftigt uns seit langem. Aktuell kommen Entsetzen und Zorn angesichts der Studie über sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche vom Herbst 2018 und des Umgangs damit hinzu. Bedauern und Entschuldigungen reichen nicht, wirkliche Reformbereitschaft seitens der Amtskirche ist nicht in Sicht.

Der Kirche fernstehenden Menschen ist nur schwer zu erklären, warum man/frau noch dabei ist. Wir wollen aber keinen stillschweigenden Austritt vollziehen, sondern kämpfen für uns und unsere Kinder und Enkel für einen Weg, mit Freude in der Kirche zu bleiben. Wir sind mit der Kirche aufgewachsen und sie war und ist uns Heimat, die wir uns auch für unsere Nachkommen wünschen. Es soll wieder um die Botschaft Jesu gehen.

Da wir mit Klagen nicht weiter kommen, erheben wir gemeinsam mit den Frauen von der Gemeinde Hl. Kreuz, dem Diözesan- und dem Bundesverband der kfd (Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands) sowie dem KDFB (Katholischer Deutscher Frauenbund) und inzwischen vielen anderen Frauen in etlichen deutschen Städten klare Forderungen. Diese sind

(aus dem offenen Brief der Frauen der Initiative „Maria 2.0“ an Papst Franziskus):

1. Kein Amt für diejenigen, die andere geschändet haben an Leib und Seele oder diese Taten geduldet oder vertuscht haben
2. Die selbstverständliche Überstellung der Täter an weltliche Gerichte und uneingeschränkte Kooperation mit den Strafverfolgungsbehörden
3. Der Zugang von Frauen zu allen Ämtern der Kirche
4. Die Aufhebung des Pflichtzölibats
5. Die Ausrichtung der kirchlichen Sexualmoral an der Lebenswirklichkeit der Menschen.

Wir glauben mit den Initiatorinnen von „Maria 2.0”, dass die Struktur, die Missbrauch begünstigt und vertuscht, auch die ist, die Frauen von Amt und Weihe und damit von grundsätzlichen Entscheidungen und Kontrollmöglichkeiten in der Kirche ausschließt. Wir hoffen, dass viele katholische Frauen und Männer sich unseren Forderungen anschließen und sich an unserer Aktionswoche vom 11.05. bis 18.05.2019 beteiligen, aber auch darüber hinaus weiter für wirkliche Reformen in unserer Kirche kämpfen.

Bei Redaktionsschluss waren für die von den Frauen aus Hl. Kreuz angestoßene „Streikwoche“, in der ehrenamtlich tätige Frauen aufgerufen wurden, keine Kirche zu betreten und ihre regelmäßigen Aufgaben ruhen zu lassen, folgende Aktionen in unserer Pfarrei in Vorbereitung:

- Die Feier eines Wortgottesdienstes am 12. Mai draußen vor der Eingangstür der Nikolauskirche parallel zum normalen Sonntagsgottesdienst um 11:30 Uhr (mit der Möglichkeit, anschließend für das Müttergenesungswerk zu spenden). Die kfd St. Nikolaus gestaltet diesen Wortgottesdienst zu dem Thema „Wir sind draußen!“ und lädt anschließend zum Gespräch bei einer Tasse Kaffee ein.

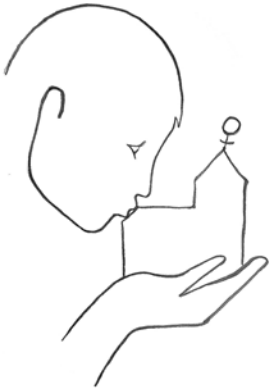
Die Bücherei St. Nikolaus bleibt in der Woche (11. – 18. Mai) geschlossen.

- Die Frauen der kfd St. Bernhard setzen dadurch ein Zeichen, dass sie ihren Dienst beim Sonntags-Café im Pfarrheim St. Bernhard nach den beiden Gottesdiensten aussetzen, so dass dieses ausfallen muss. Auch sammeln sie an diesem Samstag und Sonntag (11./12.05.) nicht für das Müttergenesungswerk, werden aber von einigen Männern vertreten, so dass diesem Hilfswerk kein Schaden entsteht.
- Die Bücherei St. Ida bleibt während des Zeitraums 11.-18.05. geschlossen. Die geplante Früh-

Lernen möchte ich noch…

…Maschinenbautechnik.

Monika Weckermann (52)



jahrsbuchausstellung wird um eine Woche auf den 19.05.2019 verschoben.
Die kfd St. Ida feiert ihren regulären Wortgottesdienst am Dienstag, 14.05. um 9 Uhr nicht im Altarraum der St.-Ida-Kirche, sondern draußen vor der Kirchentür und lädt alle Mitfeiernden anschließend zum Frühstück und zum Austausch ein.
Frauen, die ehrenamtlich das Meditative Tanzen und den Offenen Spielenachmittag im Pfarrheim St. Ida leiten, lassen in dieser Woche ihre Aufgaben ruhen.

- Die Maiandacht für Frauen am Kirchort St. Agatha findet am Dienstag (14.05.) nicht in der Kirche statt, sondern im Euthymia-Zentrum in der Innenstadt.

Wir hoffen, dass sich viele Menschen in Deutschland und darüber hinaus unseren Forderungen anschließen und wir so ein Umdenken bewirken und Reformer*innen und Reformbestrebungen in der Kirche – die es ja auch gibt – unterstützen und zu mehr Erfolg verhelfen können.

für die kfd St. Agatha:	Conny Stockel
für die kfd St. Bernhard:	Maria Bugiel
für die kfd St. Ida:	Mechtild Knapheide
für die kfd St. Nikolaus:	Hildegard Rösel

Lernen ist Leben – Leben ist Lernen

von Silvia Fisch

Isabell*), 32 Jahre alt, verheiratet, Krankenschwester von Beruf, ist mit ihrem ersten Kind in der 20. Woche schwanger, freut sich auf das gewünschte und erwartete Kind und leidet seit einigen Wochen unter massiven Panikattacken mit Luftnot, Herzklopfen, der Angst zu ersticken, die Kontrolle zu verlieren und verrückt zu werden. Vor allem sobald sie sich – eigentlich todmüde – ins Bett legt und schlafen will, steigt diese Panik aus heiterem Himmel auf und hindert sie daran einzuschlafen, weshalb sie inzwischen kaum noch schläft, total übermüdet und erschöpft ist und immer sensibler und reizbarer wird. „Ich kenne mich selbst nicht wieder“, sagt sie. Denn eigentlich ist sie eine tatkräftige Frau, die mit beiden Beinen fest im Leben steht und anderen Sicherheit und Halt gibt. In ihrem beruflichen Alltag auf einer Intensivüberwachungsstation im Krankenhaus ist sie es gewohnt, dass es um Leben und Tod geht und sie die Ruhe bewahrt und souverän und besonnen ihre Arbeit für andere bedürftige Menschen macht. Was müsste passieren, damit Isabell das wieder erleben kann?

Dazu lohnt es sich, Isabells Lerngeschichte anzuschauen, die Erfahrungen, die sie gemacht hat und aus denen sich die Facetten ihrer Person, ihre Verhaltens- und Erlebensmuster entwickelt haben. Denn das, was wir erfahren und lernen, ist unser Leben und beeinflusst es. Isabell wuchs mit ihrer vier Jahre jüngeren Schwester bei ihren Eltern auf. Die Mutter war alkoholabhängig, der Vater, ein erfolgreicher Bankkaufmann in Führungsposition, ein cholerischer, aggressiver Mann. Gewaltausbrüche waren zu Hause an der Tagesordnung. Isabell hat früh gelernt, Mutter und Schwester vor dem unberechenbaren Vater zu schützen. Abends lag sie oft im Bett und lauschte auf auffällige Geräusche, damit sie im Notfall hellwach nach unten gehen konnte und sich „kümmern“ konnte. Mehr als einmal rief sie die Polizei und verbrachte eine Zeit lang mit ihrer Schwester in einer Jugendschutzstelle. „Ich wusste: Das darf er nicht. Gewalt lassen wir uns nicht antun. Ich muss uns schützen!“

Nun wird unmittelbar nachvollziehbar, was gera-

*) Name verändert

Silvia Fisch, Psychologische Psychotherapeutin, Mitglied des Pfarreirates St. Nikolaus

de in Isabells Leben passiert: Der Teil in ihr, der auf andere, Schwächere, für die sie sich verantwortlich fühlt, hochaufmerksam für jedes noch so kleine Zeichen von Gefahr aufpasst und sie im Zweifelsfall zum Handeln aktiviert, ist jetzt, da sie Mutter wird und in sich ihr Kind spürt, natürlicherweise hellwach – vor allem, wenn sie sich ins Bett legt. Das hat sie früh gelernt.

Rein physiologisch ist es ziemlich normal, dass sich in der Schwangerschaft aufgrund des wachsenden Bauches und der zusätzlichen Belastung für den Organismus Atmung und Herzschlag spürbar verändern und vielleicht mehr beansprucht werden können, was sich im Liegen besonders leicht spüren lässt, wenn man seinen Körper beobachtet. Das kann sicherlich das Auftreten solcher Körperreaktionen begünstigen, die in eine Panikattacke münden könnten (aber ja längst nicht bei jeder schwangeren Frau tun!). Dass jetzt eigentlich keine unmittelbare Gefahr droht, das weiß Isabell verstandesmäßig irgendwie schon.

Und sie ist gerade dabei, das auch wieder zutiefst zu spüren, zu erfahren und in dieser neuen Situation der Schwangerschaft und des Mutterwerdens zu erleben. Denn es gibt zum Glück auch die (Lern-)Erfahrungen von Sicherheit, Geborgenheit, Vertrauen und Geliebtsein in ihrem Leben, die sie vor allem bei ihrer Großmutter gemacht hat. Diese sich zu vergegenwärtigen und zu aktivieren, hilft ihr, unmittelbar die „Alarm- und Aktivierungsreaktion" ihres Körpers zu regulieren und ihre übermäßige Panik zu reduzieren. Und dabei auch noch zu wissen, dass es eigentlich ein sehr starker, beschützender Teil in ihr ist, der aufpasst und den sie im Bett liegend besonders gut spürt, gibt ihr nach und nach zusätzlich Sicherheit. Isabells zunehmende Entspannung tut auch ihrem Kind im Bauch gut, denn Lernen findet bereits vorgeburtlich statt, und extremer mütter-

licher Stress während der Schwangerschaft kann auch zu späterer Anfälligkeit des Kindes führen. So können es „ganz normale“ Lebenssituationen sein, die uns vorübergehend mit etwas konfrontieren, was wir irgendwann im Leben einmal gelernt haben und was zu einer bestimmten Zeit im Leben vielleicht sogar überlebensnotwendig war zu lernen, auch wenn es heute eher hinderlich erscheint. Es können auch besondere Ereignisse sein, die uns belasten und herausfordern und auf die wir aufgrund unserer Erfahrungen auf eine bestimmte Weise reagieren. So wie es für den einzelnen Menschen gilt, gilt es auch für Gruppen von Menschen wie unsere Gemeinde, die immer wieder vor veränderte – und manchmal unerwünschte oder sogar als bedrohlich erlebte – Situationen gestellt ist. In jedem Fall ist es hilfreich für den erfolgreichen Umgang damit, uns auf die Kraftquellen in uns, die starken Anteile, die positiven Erfahrungen, wertvollen Beziehungen und angenehmen Erlebnisse zu fokussieren. Das können Erfahrungen mit wichtigen Bezugspersonen sein, konkrete Orte, der Anblick einer bestimmten Landschaft, ein ganz vertrautes Lied, Erinnerungen an früher gemeisterte Schwierigkeiten, spirituelle und religiöse Erfahrungen und vieles mehr. Sich das in aller Intensität zu vergegenwärtigen, kann dazu führen, daraus Kraft, Mut, Hoffnung, Sicherheit, Gelassenheit und all das zu schöpfen, was wir zur Bewältigung benötigen. Und auch das wird Einfluss haben auf unseren zukünftigen Umgang mit den kleinen und großen Herausforderungen des Lebens. Denn Leben ist zeitlebens Lernen.

Paarsegnung am Pfingstsonntag

Zu unserem Segnungsgottesdienst am Pfingstsonntag, 9. Juni um 11:30 Uhr laden wir alle Paare in die St.-Nikolaus-Kirche ein. Eingeladen, um gemeinsam zu feiern, um sich als Paar segnen zu lassen, um das JA zueinander zu stärken.
Anschließend wird zu einem Sektempfang auf dem Kirchplatz (bei schlechtem Wetter im Pfarrheim) eingeladen.

Lernen möchte ich noch…

…Aromatherapie.

Jutta Gerdes

Glückwünsche zum 65. Geburtstag

Mit dem Pfingstfest 2019 hat Pfarrer Robert Schmäing in unserer Kirchengemeinde eine neue Aktion gestartet. Künftig sollen die Menschen in unserer Pfarrei, die ihren 65. Geburtstag feiern, eine Glückwunschkarte erhalten. Verbunden mit dem Geburtstagsgruß ist die Einladung zu einem persönlichen Gespräch. „Für viele Menschen ist der 65. Geburtstag ein ganz besonderer: Die Stunden im Beruf sind vorüber oder doch schon gezählt. Ein neuer Lebensabschnitt steht bevor," weiß Pfarrer Schmäing aus vielen Begegnungen der letzten Jahre. Deshalb möchte er für diese Menschen zum Gespräch zur Verfügung stehen. Es muss aber keiner auf die Geburtstagskarte warten, um Kontakt aufzunehmen. Wie alle Seelsorgenden unserer Pfarrei steht auch Pfarrer Schmäing, der unter anderem die Seniorenpastoral in unserer Pfarrei verantwortet, auch unabhängig von einem konkreten Anlass zu einem Gespräch zur Verfügung. Erreichbar ist Pfr. Robert Schmäing unter der Rufnummer 02506/8101166 oder per Email: schmaeing-r@bistum-muenster.de, die Kontaktdaten der weiteren Seelsorger unserer Pfarrei finden Sie im hinteren Teil dieses Pfarrbriefes.

Lernen möchte ich noch…

…alles, was mir das Leben bietet.

Jutta Böcker

Pfingstdienstag, 11. Juni

Unsere Büros und Kindertagesstätten bleiben an diesem Tag wegen des Betriebsausfluges der Mitarbeitenden geschlossen. Der Gottesdienst um 19 Uhr in der St.-Nikolaus-Kirche entfällt.

Pfarrer Klaus Wirth feiert goldenes Priesterjubiläum

von Michael Klenner

Vor fünfzig Jahren, am 28. Juni 1969 wurde unser Pfarrer Klaus Wirth mit 26 Mitbrüdern im Paulusdom zu Münster von Weihbischof Heinrich Baaken zum Priester geweiht. Grund genug, ihm zu diesem goldenen Jubiläum zu gratulieren und ihm herzlich für seinen priesterlichen Dienst in all den Jahren zu danken.

Klaus Wirth wurde 1944 in Lünen als fünftes Kind einer Bergarbeiterfamilie geboren. Die tödlichen Gefahren der Arbeit unter Tage, aber auch die Solidarität der Bergleute untereinander bestimmten hier das Leben seiner Familie. Diese Kindheit im „sozialen System Zeche", wie er selbst es nannte, war sicherlich prägend für seinen weiteren Lebensweg, für seine Art, die Welt zu sehen, Probleme zu lösen und sich für seine Mitmenschen einzusetzen.

Pfarrer Klaus Wirth

Nach dem Abitur am städtischen Gymnasium in Lünen nahm er zum Sommersemester 1963 das Studium der Katholischen Theologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster auf. Als Priesteramtskandidat der Diözese Münster bezog er das Collegium Borromaeum, wechselte in den Freisemestern an die Ludwig-Maximilians-Universität zu München und schloss danach seine Studien mit dem Diplom in Katholischer Theologie ab. Darauf folgte ein einjähriges Diakonat in der Pfarrgemeinde St. Johannes Evangelist in Telgte.

Nach der Priesterweihe führte ihn seine erste Kaplanstelle in die Pfarrgemeinde St. Antonius in Münster, wo er von 1969 bis 1974 die verschiedenen priesterlichen Aufgaben wahrnahm, vor allem als Jugendseelsorger. Gleichzeitig begann Klaus Wirth ein Zweitstudium der Pädagogik an der Universität Münster, das er mit dem Diplom zur Erwachsenenbildung abschloss. Im Jahre 1974 trat er seine zweite Kaplanstelle in der Pfarrgemeinde St. Johannes Nepomuk in Burgsteinfurt an. Später wurde er zusätzlich zum Studentenpfarrer an der Fachhochschule Steinfurt ernannt. Von Burgsteinfurt wechselte Klaus Wirth im März 1983 als Pfarrer der noch jungen St.-Bernhard-Gemeinde nach Münster-Angelmodde.

„Nun jauchzt dem Herren alle Welt, kommt her, zu seinem Dienst euch stellt." Dieses Lied hatte sich der junge Priester für den feierlichen Gottesdienst zu seiner Einführung als Pfarrer von St. Bernhard am 19. März 1983 gewünscht. Und mit dieser Auswahl machte er gleich zu Anfang deutlich, welch große Bedeutung aus seiner Sicht dem seelsorglichen Dienst in der Gemeinde zukommt.

Seit dem März 1983, also seit nunmehr über 36 Jahren, hat Klaus Wirth die Geschicke der Pfarrgemeinde St. Bernhard, die seit Pfingsten 2012 zur fusionierten Kirchengemeinde St. Nikolaus Münster gehört, maßgeblich geprägt, und naturgemäß kann eine solch lange Zeitspanne hier nur in knapper Form skizziert werden.

Mit der Neuumschreibung der Pfarrgrenzen kamen 1984 die Wohngebiete westlich des Albersloher Weges und südlich des Angelsachsenweges zu St. Bernhard. Auch die Figur des Heiligen Bernhard kam in der Zeit, gestiftet von den Schwestern der Göttlichen Vorsehung, von „Haus Heidhorn“ in Hiltrup nach Angelmodde, wo sie seither die St.-Bernhard-Kirche schmückt.

In den Jahren 1984 und 1985 zogen die Angehörigen der britischen Streitkräfte aus den Wohnungen in der Osthuesheide aus. Dieses Ereignis und vor allem die Folgen, die diese Veränderung für das Leben und Wohnen in der Waldsiedlung von Angelmodde zeitigte, bestimmten in den Folgejahren die seelsorgliche Arbeit von Pfarrer Wirth in nicht unerheblichem Umfange. Hier wurde deutlich, dass der sozialen Frage für den Bergmannssohn Klaus Wirth in der Seelsorge ein ganz hoher Stellenwert zukommt.

Aber auch eine rege Bautätigkeit kennzeichnet die Arbeit des kunstsinnigen Pfarrers von St. Bernhard. Im Jahr 1991 wurde die Kirche renoviert, die Werktagskapelle gebaut und die Kirchenfenster nach Entwürfen von Prof. Schreiter künstlerisch verglast. 1996 wurde das Kardinal-von-Galen-Stift mit der zugehörigen Werktagskapelle von Weihbischof Friedrich Ostermann geweiht. Und vier Jahre später, am 15. Oktober 2000, konnte ebenfalls Weihbischof Ostermann das neue Pfarrzentrum einweihen. Im Jahr 2003 erfolgte der Umbau von Teilen des ehemaligen Pfarrheimes zur neuen Bücherei und 2008 brachten dann die Dachsanierung, die Dämmung der Decke, ein neuer Anstrich sowie die Sanierung der Orgel neuen Glanz in die St.-Bernhard-Kirche.

Neben den vielfältigen Aufgaben in St. Bernhard hat Klaus Wirth sich auch im-

Anlässlich des goldenen Priesterjubiläums von Pfarrer Wirth lädt die Kirchengemeinde am Samstag, 29. Juni 2019, um 17 Uhr zur Feier der Eucharistie in der St.-Bernhard-Kirche und zur anschließenden Begegnung im Pfarrheim St. Bernhard ein. Wer etwas Gutes tun möchte ist herzlich eingeladen, das „Gesunde Frühstück für Kinder“ im Familienzentrum St. Bernhard zu unterstützen. Konto der Pfarrei St. Nikolaus Münster, IBAN DE45 4006 0003 9693 00, DKM Münster, Zweck: „Familienzentrum St. Bernhard“

Lernen möchte ich noch…

…mehr für das Leben!

Sven Eichholt (31)

mer über die Grenzen der Pfarrei hinaus eingesetzt. Auf vielen Fahrten und Reisen konnte er die Menschen für Kunst und Kulturgeschichte in einem weitgespannten Bogen begeistern. Vor allem aber die Ökumene liegt ihm, der Ökumene bereits in der Familie erlebte – seine Mutter war katholisch, sein Vater evangelisch – seit jeher am Herzen. Der ökumenische Austausch mit den Nachbargemeinden im Südosten von Münster, aber auch im gesamten Gebiet der Stadt Münster sind ihm ein Anliegen. Von 1983 bis 2007 arbeitete er maßgeblich im Arbeitskreis christlicher Kirchen (ACK) in der Stadt Münster, initiierte unter anderem den ökumenischen Pfingstmontag auf dem Domplatz und beteiligte sich auch aktiv am Dialog mit anderen Religionsgemeinschaften, vor allem mit dem Islam.

Ein ganz wesentliches Element für den priesterlichen Dienst von Klaus Wirth wird mit der hier erfolgten Aufzählung von Jahreszahlen, Ereignissen und Baumaßnahmen allerdings nicht erfasst. Es ist dies das praktische und zupackende Tun, es sind dies die unzähligen kleinen Hilfen, die so viele im Pfarrhaus erhielten. Es sind dies die Gespräche und der Dienst am Nächsten und oftmals an demjenigen Nächsten, der sich nicht mehr selbst helfen kann. Viele Sterbende konnte er begleiten und ihnen Hoffnung geben, Trauernde trösten. Dieser eigentliche priesterliche Dienst, der Gottesdienst im Dienst am Nächsten, macht ihn aus und wir wünschen ihm noch viele gute Jahre bei uns in Angelmodde, in der Mitte unserer Kirchengemeinde Sankt Nikolaus Münster.

Kirche und Pfarrheim St. Bernhard

Patronatsfest in St. Bernhard und St. Ida

von Manfred Fiener

Patronatsfest nennt man den Tag, an dem eine katholische Pfarrgemeinde, gemäß dem liturgischen Kalender, den Geburtstag des Heiligen begeht, dessen Name die Kirche trägt. Es hat den Rang eines Hochfestes. Es ist nicht zu verwechseln mit dem Tag der Kirchweihe. In vielen katholischen Gegenden wird das Patronatsfest aufwendig begangen.

Zum Patronatsfest von den Kirchorten St. Bernhard und St. Ida organisieren jeweils die Ortausschüsse – nach den Festgottesdiensten – ein abwechslungsreiches Miteinander für Jung und Alt. Um dieses Fest auch in den nächsten Jahren zu gewährleisten, haben die beiden Ortsausschüsse St. Bernhard und St. Ida sich vorgenommen, die Patronatsfeste gemeinsam abwechselnd an der St.-Bernhard-Kirche und der St.-Ida-Kirche zu gestalten. Dies ist ein bewusstes Zusammenrücken. Jeder bringt seine Erfahrung ein und man steht nicht alleine vor den aufwendigen Vorbereitungen.

Der Namensgeber der St.-Bernhard-Kirche ist der Hl. Bernhard von Clairvaux, er war ein mittelalterlicher Abt. Er gilt als einer der bedeutendsten Mönche des Zisterzienserordens, geboren im Jahre 1090, gestorben am 20. August 1153. Bereits 1115 wurde Bernhard als Abt zur Neugründung des Klosters Clairvaux ausgesucht. Damals war Bernhard 25 Jahre alt. Das Abtsamt sollte er bis zu seinem Tode 38 Jahre lang, zum Segen für Clairvaux, den Zisterzienserorden und die ganze Kirche ausüben. Bald zählte die Gemeinschaft in Clairvaux 700 Mönche, so dass man in ganz Europa neue Klöster zu gründen begann. Bernhard wurde am 18. Januar 1174 von Papst Alexander III. heilig gesprochen.

Die Namensgeberin der St.-Ida-Kirche ist die Hl. Ida von Herzfeld, geb. 788, gestorben am 4. September 825. Die Hl. Ida war mit Eckbert, dem Herzog von Sachsen vermählt. In Nordrhein-Westfalen tragen, neben der St.-Ida-Kirche in Gremmendorf und auch in Herzfeld, so in Gelsenkirchen-Resser Mark und in Moers ihren Namen. In Herzfeld und Münster wurde jeweils eine katholische Grundschule nach ihr benannt. Am 26. November 980, 155 Jahre nach ihrem Tod, wurde sie durch Bischof Dodo von Münster heilig gesprochen.

Das diesjährige Patronatsfest von St. Bernhard wird am Samstag, 31. August, nach der 17.00 Uhr-Messe mit einer offenen Begegnung begonnen. Das Fest wird am Sonntag, 1. September, nach dem Festgottesdienst um 11.30 Uhr fortgesetzt. Mit einem bunten Programm für Jung und Alt mit Speisen und Getränken – feiern wir rund um den Kirchturm von „St. Bernhard“.

Die Ortsausschüsse St. Bernhard und St. Ida freuen sich auf eine rege Teilnahme.

Die Liebe im Ernstfall

Buchtipp von Inge Lewejohann

Paula, Judith, Brida, Malika und Jorinde – fünf Frauen, deren Leben wir in diesem Roman ein Stück weit begleiten, sind stark und emanzipiert, jede auf ihre individuelle und oftmals unkonventionelle Weise. In fünf Kapiteln, quasi in einzelnen Kurzgeschichten, werden ihre Lebenswege, die aber alle miteinander verbunden sind, in Auszügen erzählt.

Paula, scheinbar glücklich verheiratet, kämpft sich nach einer Tragödie ins Leben zurück, unterstützt von der Ärztin Judith, mit der sie seit Kindertagen befreundet ist.

Judith, häufig auf Onlineportalen unterwegs, gerät bei ihrer Partnersuche schon mal in die unglaublichsten Situationen. Vielleicht ist sie zu anspruchsvoll und wohl auch zu intelligent für die Männerwelt. Sie sehnt sich aber auch nicht nach einer lebenslangen Beziehung.

Brida ist Schriftstellerin und unglücklich verliebt in ihren eigenen Mann Götz, der mit ihrem Weg, Familie und Schreiben unter einen Hut zu bekommen, nicht fertig wird und sie verlässt. Sie verarbeitet ihren Schmerz in einem Roman.

Malika ist Musiklehrerin und hat lange Jahre mit Götz zusammengelebt. Sie erkennt die autobiografischen Züge in der Geschichte schnell und hofft, dass Brida ebenso leidet wie sie selber noch immer. Sie hat sich aber ein neues Leben aufgebaut und sich mit ihrer Situation arrangiert. Da kommt Jorinde, ihre jüngere Schwester, auf sie zu mit einem Angebot, das die Lebensentwürfe beider noch einmal völlig auf den Kopf stellen wird.

In unaufgeregten, aber sehr präzisen Sätzen wirft die Autorin einen klaren, ehrlichen und kompromisslosen Blick auf ihre Protagonistinnen. Mit eben diesem Schreibstil gelingen ihr fein gezeichnete Charaktere, die ungemein fesseln und den Roman zu einem Erlebnis werden lassen.

Der Titel trifft das Thema des Buches sehr genau, und die Schriftstellerin Gabriele von Arnim drückt dies im Klappentext wunderbar aus: „Daniela Krien erzählt in filigraner Genauigkeit und mit wasserklarem Blick von Frauen, die auch im Ernstfall nicht aus dem Leben, nicht aus sich herausfallen“. Ein tolles Buch – unbedingt lesen!

Krien, Daniela, Die Liebe im Ernstfall
Diogenes, 24,00 €

Hoffnung und Zuversicht

von Gregor Lamers

Südafrika ist das Land mit der höchsten Rate an HIV/AIDS erkrankter Menschen. Besonders betroffen sind die Menschen in den Townships. So auch in Delft, das in der Nähe des Flughafens von Kapstadt liegt. Wir finanzieren fünf Gesundheitsarbeiterinnen, die vor Ort Präventionsmaßnahmen in den Townshipkliniken, in Schulen und an anderen Orten durchführen. Darüber hinaus werden Familien nach einem positiven Test begleitet, Kinder bei Bedarf in einer angeschlossenen Kinderstation behandelt und anschließend vor Ort betreut. Damit sich das Leben allerdings verbessert, sind weitere Bausteine entwickelt worden:

- Ein Lehrgarten, damit die Bewohner lernen, selber einen kleinen Gemüsegarten anzulegen
- Schulungen zu vitaminreichem Kochen, damit das Immunsystem gestärkt wird
- Selbsthilfegruppen HIV+ Menschen
- Sportveranstaltungen für Kinder, damit sie nicht in die Fänge krimineller Gangs geraten.

Bildung ist der wichtigste Baustein für ein besseres Leben. Daher haben wir eine Vorschule gegründet, wo Kinder, die nicht zur Schule gehen, da sie das Schulgeld und die Schulkleidung nicht zahlen können, unterrichtet werden. Zudem erhalten die Eltern Informationen über Zuschüsse. All diese Maßnahmen haben dazu geführt, dass in den 15 Jahren unserer Arbeit in der Township Delft die AIDS-Rate von 27% auf nunmehr 17% gesunken ist. Dies konnten wir nur durch die vielen Spenden und Aktionen erreichen. Dafür danken wir recht herzlich und sind zuversichtlich, dass sich die positive Entwicklung fortsetzen wird.

www.hope-and-future.de

Ein Besuch bei . . .

Orgelschüler Sebastian Pietsch
Interview: Richard Schu-Schätter

Sebastian, die Orgel gilt als Königin der Instrumente, was macht die Orgel für dich zu einem besonderen Instrument?
Ich kann dem von Wolfgang Amadeus Mozart stammenden Satz eigentlich nur zustimmen! Die Orgel ist so ein facettenreiches Instrument, welches natürlich vor allem gut zur Gemeindebegleitung in der Kirche, aber auch zum Konzertieren im Konzertsaal geeignet ist. Durch die verschiedenen Register, die man auf ganz unterschiedliche Weise miteinander kombinieren kann, ist man als Organist in der Lage, sehr viele Klangfarben zu erzeugen und somit auch unterschiedliche Stimmungen herüberzubringen. Kein Instrument ist wohl in der Lage, auf so vielfältige Weise Musik zu erzeugen. Ich vergleiche die Orgel daher auch gerne mit einem Symphonieorchester.

Seit wann spielst du Orgel?
In meiner frühen Kindheit habe ich zunächst das Cellospiel gelernt, welches ich bis heute sehr gerne pflege und liebe. Später kam dann das Klavier dazu. Als mir mein Glauben im Laufe meiner Jugendjahre immer wichtiger wurde, suchte ich eine Möglichkeit, meinen Glauben und meine Liebe zur Musik zu verbinden – und wie geht das besser als mit Kirchenmusik? So begann ich kurz nach dem Abitur, welches auch schon wieder vier Jahre zurückliegt, mit dem Orgelspiel und kann es seitdem nicht mehr lassen, mehrmals in der Woche auf der Orgel zu spielen. Es gibt zurzeit nicht Schöneres für mich, als zur Ehre Gottes beim Gottesdienst auf der Orgel zu musizieren!

Und bald ist Prüfung?
Genau! Zurzeit absolviere ich das C-Examen Kirchenmusik an der Kirchenmusikschule in Münster. Dort bekomme ich in vielen verschiedenen Fächern Unterricht, vor allem Orgel-, Chorleitungs- und Gesangsunterricht. Die vielen Fächer werden am Ende der zweijährigen Ausbildung natürlich auch abgeprüft: Im Oktober ist es für mich und meine zehn Mitstudenten soweit. Die Anspannung steigt schon, aber ich werde von meinem Orgellehrer Thorsten Schwarte und den Dozenten der Kirchenmusikschule gut darauf vorbreitet.

Was machst du denn zurzeit beruflich?
Auch beruflich wollte ich den Glauben mit der

Info

Sie haben Fragen zur Kirchenmusik in unserer Pfarrei, Interesse an einer Orgelführung in der St.-Nikolaus-Kirche oder denken vielleicht darüber nach, selbst das Orgelspiel zu erlernen? Infos gibt es bei unserem Kirchenmusiker Thorsten Schwarte.
Email: schwarte-t@bistum-muenster.de

Musik verbinden: Im Moment studiere ich Katholische Theologie und Musik an der Universität in Münster, könnte mir gut vorstellen, mit diesen Fächern Gymnasiallehrer zu werden, um so meine Begeisterung für den katholischen Glauben und für die klassische Musik an Schüler weiterzugeben. Nebenbei habe ich noch eine kleine Organistenstelle an der St.-Servatii-Kirche in Münster, in der ich vier Gottesdienste in der Woche musikalisch mit der Orgel gestalte und mir somit etwas dazu verdienen kann.

Sebastian Pietsch an der Orgel

Ist hauptberuflich Organist zu werden eine Option?
Kirchenmusik zu studieren und somit hauptberuflicher Organist zu werden ist momentan ein kleiner Traum von mir… nur es ist ziemlich schwer, einen Studienplatz zu bekommen! Auf alle Fälle, ob haupt- oder nebenamtlich, möchte ich mein ganzes Leben lang regelmäßig in Gottesdiensten Orgel spielen, es macht mir einfach großen Spaß!

Verrätst du uns dein Lieblingsstück?
Generell finde ich die Orgelmusik meines Lieblingskomponisten Johann Sebastian Bach (1685-1750) sehr ansprechend! Es gibt so viele wunderbare Stücke von ihm, da ist es schwer, sich auf ein Stück festzulegen… Sehr gut gefällt mir beispielsweise seine Choralbearbeitung zu „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ aus dem Orgelbüchlein. Sehr gut gefallen mir aber auch die Orgelsonaten von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1848).

Was musst / willst du noch lernen?
Nach jeder Übe-Einheit auf der Orgel denke ich mir innerlich: Sebastian, du hast noch sooo viel zu lernen!! In den letzten Jahren habe ich zwar schon viel dazugelernt, aber merke ich doch, dass noch etwas die Routine in Bezug auf das Orgelspiel fehlt, ich ein „alter Orgel-Hase“ werden muss. Das kommt aber auch Schritt für Schritt, da bin ich mir sicher. Außerdem möchte in den kommenden Jahren noch viel Orgelliteratur kennenlernen und spielen. Ich habe noch so einiges vor mir!

Neues aus dem Seelsorgeteam

Pastoralreferentin Karin Lücke

Nach Beendigung ihrer Elternzeit hat Pastoralreferentin Karin Lücke ihren Dienst in unserer Kirchengemeinde wieder aufgenommen. Künftig wird sie mit einem Stellenumfang von 60 Prozent für die Messdiener- und Jugendarbeit in unserer Pfarrei tätig sein.

Abschied von Pfarrer Hartmut Hawerkamp

Im September tritt Hartmut Hawerkamp, Pfarrer der evangelischen Friedenskirchengemeinde, eine neue Stelle als Pfarrer in der deutschen evangelischen Gemeinde in Nairobi an. Sein aufrichtiges, aufmerksames und herzliches Tun hat der Ökumenischen Zusammenarbeit und vielen Menschen ganz persönlich besonders gut getan. Für seine neue Aufgabe wünschen wir ihm von Herzen Gottes Segen und Freude und Zuversicht bei all dem, was ihn in diesem neuen Lebensabschnitt erwartet.

Abschied von Pater Theo Vogelpoth

Im Oktober diesen Jahres wird Pater Theo Vogelpoth 80 Jahre alt. Auf seinen persönlichen Wunsch hin möchte er diesen runden Geburtstag zum Anlass nehmen, seinen Dienst in unserer Pfarrei St. Nikolaus Münster zu beenden. Am 26. Oktober werden wir mit Pater Theo um 18:30 Uhr in der St.-Nikolaus-Kirche Eucharistie feiern und ihn im Gottesdienst sowie in der anschließenden Begegnungsfeier im Pfarrheim an der St.-Nikolaus-Kirche verabschieden. Schon heute einen herzlichen Dank für den unermüdlichen Einsatz für die Menschen in Sankt Nikolaus Münster.

Diakon Markus Damwerth

wird eine neue berufliche Herausforderung annehmen und unsere Gemeinde deshalb im Juni 2019 für einen Zeitraum von voraussichtlich 12–18 Monaten verlassen. Ab dem 1.8.2019 wird er seine neue Tätigkeit als College Dozent für Holzbau in Charleston SC in den USA aufnehmen. Wir wünschen ihm spannende Eindrücke und Begegnungen und Gottes Segen.

Ehrenamtsbörse

Unsere Kirchengemeinde ist in vielen Bereichen aktiv. Den Glauben verkünden, Menschen zur Seite stehen, Kirche und Gesellschaft menschenfreundlich und offen gestalten. Unsere Ehrenamts-Börse zeigt einen kleinen Ausschnitt des großen Engagements von Frauen und Männern in unserer Pfarrei. Vielleicht haben ja auch Sie besondere Fähigkeiten, ein wenig Zeit und Lust, sich aktiv einzubringen. Es erwarten Sie in jedem Fall spannende Begegnungen und das Gefühl, mit anderen etwas Sinnvolles zu unserer Welt beizutragen.

Alltagshelfer*In* — *Caritas*

Gruppe: Netz kleiner Hilfen
Tätigkeit: Kleine Hilfen im Haushalt, beim Einkauf oder bei Alltagsgeschäften, Spazieren gehen, Zeit teilen.
Zeitaufwand: nach Absprache im Team
Geboten wird: Gelebte Solidarität und Anteilnahme, Zwischenmenschliche Kontakte
Ort: Wolbeck und Angelmodde-Dorf
Kontakt: Horst Saadhoff Tel.: 02506/3788

Katechet*In* — *Erstkommunion*

Gruppe: Projektkreis Erstkommunion
Tätigkeit: Organisation und Begleitung der Erstkommunion-Katechese und -Feiern
Zeitaufwand: 5-6 Teamtreffen, Begleitung von Elternabenden und Aktionstagen nach Absprache.
Geboten wird: Arbeit in einem engagierten, aufgeschlossenen Team, Unterstützung von Familien in der Glaubensweitergabe
Ort: Kirchengemeinde St. Nikolaus
Kontakt: Richard Schu-Schätter, schu-schaetter-r@bistum-muenster.de

Online-Redakteur/In — *Öffentlichkeitsarbeit*

Gruppe: Webmaster
Tätigkeit: Weiterentwicklung und Umsetzung der social media Strategie für die Kirchengemeinde, Lösung von technischen Problemen, kreative Umsetzung religiöser und gemeindlicher Themen
Zeitaufwand: monatliche Treffen und Umsetzung nach Absprache
Geboten wird: Arbeit in einem internetbegeisterten Team
Ort: Kirchengemeinde St. Nikolaus
Kontakt: Richard Schu-Schätter, schu-schaetter-r@bistum-muenster.de

Pfarrfest 2019

Wir feiern unser gemeinsames Fronleichnamsfest und Pfarrfest

Am Kirchort St.Nikolaus startet die eucharistische Prozession um 9 Uhr in der St.-Nikolaus-Kirche. Prozessionsweg: St.-Nikolaus-Kirche – Achatiushaus – Münsterstraße – St.-Antonius-Kapelle – Eschstraße – Weg hinter Hoffschulte – St.-Agatha-Kirche. Standorte für die Altäre: Achatiushaus – St.-Antonius-Kapelle – Eschstraße.

Im Garten des Pfarrhauses, Angelmodder Weg 99, feiern wir einen gemeinsamen Festgottesdienst um 10:30 Uhr. Den Abschluss bildet eine gemeinsame Prozession.

Bei starkem Regen findet die zentrale Eucharistiefeier um 10:30 Uhr in der St.-Bernhard-Kirche statt. Alle Anwohner sind zum Schmücken der verschiedenen Prozessionswege eingeladen.
Nach der gemeinsamen Eucharistiefeier sind alle zu unserem großen Pfarrfest rund um die St.-Agatha-Kirche eingeladen. Angebote für Kinder, Essen, Trinken und wunderbare Begegnungen werden nicht fehlen. Wir freuen uns auf viele Besucher.

Und schon jetzt ein Dankeschön an alle Gruppen und Menschen, die dieses Fest möglich und bunt machen.

Grundschule Wolbeck-Nord – Ein Ort des Lernens und Lebens

Noch herrscht reger Betrieb auf der Baustelle am Grenkuhlenweg. Mit Beginn des neuen Schuljahres soll dann alles fertig sein. 56 Schüler*innen werden dann die neu errichtete Grundschule „Wolbeck-Nord“ mit Leben füllen. Bis dahin gibt es für die Schulleiterin Christiane Kröger und ihre Kollegin Sabine Konevic noch viel zu tun: Materialien müssen angeschafft, bauliche Fragen geklärt, Kontakte in dem Stadtteil aufgebaut und Fragen von Eltern beantwortet werden. Nicht zuletzt muss die Konzeption, nach der in der neuen Grundschule gearbeitet wird, jetzt mit Materialien und Medien gefüllt werden.

Klar ist, die neue Grundschule wird eine sogenannte Gemeinschaftsgrundschule sein. „In Gemeinschaftsschulen werden Kinder auf der Grundlage christlicher Bildungs- und Kulturwerte in Offenheit für die christlichen Bekenntnisse und für andere religiöse und weltanschauliche Überzeugungen gemeinsam unterrichtet und erzogen.“ (Art. 12 Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen). Schule als Ort des gemeinsamen Lebens und Lernens zu erfahren, ist für das Kollegium von besonderer Bedeutung. Folgendes Zitat steht für diese Leitidee:

„Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge:
Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann, es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann und es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt.“ (Prof. Gerald Hüther)

Pfarrer Christian Plate von der evangelischen Kirchengemeinde Wolbeck-Albersloh und Pastoralreferent Richard Schu-Schätter von unserer Kirchengemeinde, werden für die neue Grundschule die Ansprechpartner für Gottesdienste und weitere Angebote sein. Selbstverständlich werden auch die Kinder der neuen Grundschule an ihrem ersten Schultag mit ihren Familien zu einem ökumenischen Gottesdienst am 29. August um 10.45 Uhr eingeladen sein. Bereits vorher werden die neuen Schüler*innen in ihrer neuen Schule begrüßt und willkommen geheißen. Als Kirchengemeinde freuen wir uns auf eine gute ökumenische Zusammenarbeit an diesem neuen Ort des Lernens und Lebens.

Christiane Kröger ist derzeit Konrektorin an der Ludgerusschule in Hiltrup, Sabine Konevic unterrichtet an der Marienschule Roxel und ist in der Lehrerausbildung tätig.

Kinderseite

Der Buchtipp: Bauer Beck im Versteck

Der Spieletipp: Hokus Pokus Flipibus

Kennst Du das Bilderbuch „Bauer Beck fährt weg“?

Bauer Beck ist endlich wieder zurück mit einem neuen Abenteuer:
Was ist da mitten in der Nacht im Stall von Bauer Beck los?
Die Kuh schreit, weil das Pferd sie getreten hat. Das Pferd hat getreten, weil Schaf und Ziege so laut gemeckert und die Streithähne sich gestritten haben.
In der nächsten Nacht legt sich Bauer Beck im Stall auf die Lauer.

Tielmann, Christian: Bauer Beck im Versteck. Illustrationen von Daniel Napp. Fischer, Sauerländer, 14,99 €
Lesealter 4–9 Jahre

Möchtet Ihr auch mal Zauberlehrling sein?

In diesem Spiel spritzt und brodelt es in der Hexenküche.
Wer von Euch Hexenschülern setzt seinen Zauberstab am besten ein und lässt die Zutaten für seinen Zaubertrank
„Hokus – Pokus – Flipibus“ am schnellsten in den Kessel hopsen?
Bei diesem kurzweiligen Spiel sind Spannung und viel Lachen garantiert.

Hokus Pokus Flipibus. Aktionsspiel mit Springeffekt. Ab 6 Jahren. Ravensburger, 26,99 €

Euer Suchbild zu Pfingsten

Findet Ihr die 12 Fehler ?

Bild: Daria Broda, www.knollmaennchen.de
In: Pfarrbriefservice.de

Ich bin Bibfit

Seit Jahren beteiligen sich unsere Pfarrbüchereien an der Leseförderaktion „Bibfit“, entwickelt vom Borromäusverein, um Kindergartenkinder mit der Bücherei vertraut zu machen und ihnen den Umgang mit Büchern und anderen Medien zu erklären.
In kleinen Gruppen werden Vorschulkinder von Büchereimitarbeiterinnen, die sich mit dem Bibfit-Programm intensiv befasst haben, spielerisch und aktiv an Medieninhalte und die Benutzung einer Bücherei herangeführt.
Wie begeistert dieses Angebot von den Eltern und ihren Kindern angenommen wird, zeigt z.B. die diesjährige Teilnehmerzahl in der Ida-Bücherei. Über 60 Kinder, aufgeteilt in vier Gruppen, kommen jeweils an vier Nachmittagen voller Freude in die Bücherei. Vielleicht fördert der „Bibliotheksführerschein“, den jedes Kind am Ende bekommt, eine Leselust, die lange, ja möglicherweise anhaltend, wirkt.

Die Flammen über den Köpfen der Jünger machen sichtbar, wie Gott die Menschen begeistert.
Springt der Funke auch bei Euch über?

Unsere Seelsorgerinnen und Seelsorger

Priester

Stadtdechant Jörg Hagemann
leitender Pfarrer
Tel. 02506 8101111
hagemann-j@bistum-muenster.de
Liturgie, Caritas, Sakramente, Verwaltung

Pfarrer Robert Schmäing
Pastor
Tel. 02506 8101166
schmaeing-r@bistum-muenster.de
Senioren, Menschen mit Behinderung, Wallfahrten

Pfarrer Hilarius Mbao Nawej
Pastor
Tel. 0251 3848546
nawej@bistum-muenster.de
Krankenseelsorge

Pfarrer Thomas Schulz
Pastor (halbe Stelle)
Tel. 02506 3039400
schulz-t@bistum-muenster.de
Eine Welt, Ökumene, Spirituelle Angebote

Pfarrer Klaus Wirth, Pastor
Tel. 02506 8101144
wirth-k@bistum-muenster.de

Pater Theo Vogelpoth
Subsidiar
vogelpoth-t@bistum-muenster.de

Pastoralreferenten

Richard Schu-Schätter
Pastoralreferent
Tel. 02506 8101117
schu-schaetter-r@bistum-muenster.de
Erstkommunionvorbereitung, Öffentlichkeitsarbeit, Glaubenskommunikation

Karin Lücke
Pastoralreferentin
Tel. 02506 8101116
luecke-k@bistum-muenster.de
Jugendpastoral, Messdiener

Thomas Hußmann
Pastoralreferent
hussmann-t@bistum-muenster.de
02506 8101163
Familien, KiTas, Pfarreirat, Institutionelles Schutzkonzept

Christina Stoll
Pastoralreferentin (halbe Stelle)
Tel. 02506 8101115
stoll-c@bistum-muenster.de
Schulseelsorgerin am Schulzentrum Wolbeck

Dorothea Schwering-Günnewig
Pastoralreferentin (halbe Stelle)
Tel. 02506 8101162
schwering guennewig@
bistum-muenster.de
Frauenpastoral, Erwachsenenverbände

Max Eickmann
Pastoralassistent
Tel. 02506 8101129
eickmann-m@bistum-muenster.de
Pfadfinder, Jugend, Firmvorbereitung

Sozialpädagogen

Berthold Sanders
Jugendreferent
Tel. 02506 8101170
sanders-b@bistum-muenster.de
Offene Kinder- und Jugendarbeit, Ferienbetreuung

Ruth Kaspar
Sozialpädagogin (Teilzeitstelle)
Tel. 0251 1365829
kaspar-r@bistum-muenster.de
Haus der Begegnung, Café Wigbold

Chris Helmig, Sozialpädagoge
Tel. 0157 89085820
helmig-c@bistum-muenster.de
Offene Kinder- und Jugendarbeit

Manuela Willenborg, Sozialpädagogin,
Tel. 0175 1975284
willenborg-ma@bistum-muenster.de
Caritas, Koordinierung Sozialbüros, Beratung, Flüchtlingshilfe

Diakone

Ralf Bisselik
Diakon mit Zivilberuf
bisselik-r@bistum-muenster.de
Flüchtlingsarbeit

Markus Damwerth
Diakon mit Zivilberuf
Auslandsaufenthalt bis voraussichtlich Ende 2020

Johannes Gröger
Diakon mit Zivilberuf
groeger@bistum-muenster.de

Dr. Kai Herberhold
Diakon mit Zivilberuf
herberhold@bistum-muenster.de

Notfallhandy: In dringenden seelsorglichen Notfällen in unserer Kirchengemeinde können Sie zu jeder Zeit einen Seelsorger über das Notfallhandy,
Tel. 0151 42648920 erreichen.

Emeriti und Ruheständler
Alfons Dinkelborg, Pfarrer em.
Hubert Cluse, Diakon em.

Kontakte zur Kirchengemeinde

Pfarrbüro St. Nikolaus Münster
Tel. 02506 8101110
stnikolaus-ms@bistum-muenster.de
Fax 02506 8101112
Postanschrift: Herrenstraße 15, 48167 Münster

Handynummer für seelsorgliche Notfälle in unserer Kirchengemeinde: Tel. 0151 42648920

st-nikolaus-muenster.de
facebook.com/sanktnikolausmuenster

Ortsbüro St. Agatha, Tel. 02506 8101190

Ortsbüro St. Bernhard, Tel. 02506 8101140

Ortsbüro St. Ida, Tel. 02506 8101160

Thorsten Schwarte
Kirchenmusiker und Chorleiter
St. Nikolaus, St. Agatha, St. Ida
Koordination Kirchenmusik in der Pfarrei
Tel.: 02506 303653
Sprechzeit im Pfarrhaus St. Nikolaus mi & fr 17:30-18:30 (Büronummer: 02506 8101114)
schwarte-t@bistum-muenster.de

Arne Tigges
Kirchenmusiker und Sakristan
St. Bernhard
Tel.: 0251 6098276
tigges-a@bistum-muenster.de

Unsere Mitarbeiterinnen in den Büros: Heike Tytko, Annette Schmidt, Brigitte Schniedertüns, Beate Schneider-Berning, Anne Schmitz

Andrea Buschkamp
Verwaltungsreferentin
Tel. 02506 8101114
buschkamp-a@bistum-muenster.de

Siegfried Schlepphorst
Sakristan
St. Ida, St. Nikolaus
schlepphorst-s@bistum-muenster.de

Monika Pohl
Sakristanin
St. Agatha
pohl-m@bistum-muenster.de

Unsere regelmäßigen Gottesdienste

Eucharistiefeiern

Montag
8:15 St.-Ida-Kirche
8:15 St.-Nikolaus-Kirche

Dienstag
19:00 St.-Ida-Kirche
19:00 St.-Nikolaus-Kirche

Mittwoch
8:15 St.-Bernhard-Kirche
9:30 Achatiushaus
19:00 St.-Agatha-Kirche

Donnerstag
17:00 St.-Bernhard-Kirche
19:00 St.-Ida-Kirche
19:00 St.-Nikolaus-Kirche

Freitag
8:15 St.-Bernhard-Kirche
9:30 Achatiushaus
19:00 St.-Ida-Kirche

Samstag
17:00 St.-Bernhard-Kirche
18:30 St.-Ida-Kirche
18:30 St.-Nikolaus-Kirche

Sonntag
8:30 St.-Bernhard-Kirche
8:30 St.-Nikolaus-Kirche
10:00 St.-Agatha-Kirche
10:00 St.-Ida-Kirche
10:00 KvG-Stift
11:30 St.-Nikolaus-Kirche
18:00 St.-Agatha-Kirche

Gebetszeiten

Montag Laudes
8:00 St.-Ida-Kirche

Donnerstag Komplet
22:00 St.-Agatha-Kirche

Freitag (außer am Herz-Jesu-Freitag) Vesper
18:45 St.-Ida-Kirche

Öffnungszeiten des Pfarrbüros und der Ortsbüros

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
St. Nikolaus Münster	8:00 – 12:00 15:00 – 18:00*	8:00 – 12:00 15:00 – 18:00*	8:00 – 12:00 15:00 – 18:00*	15:00 – 18:00*	8:00 – 12:00
St. Agatha			15:00 – 18:00*		
St. Bernhard	8:00 – 12:00*		8:00 – 12:00*	15:00 – 18:00	
St. Ida	8:00 – 12:00*	8:00 – 12:00*		15:00 – 18:00	

Die mit Stern markierten Öffnungszeiten entfallen während der Schulferien NRW.

„Jeder hörte sie in seiner Sprache reden“

Ökumenisches Fest auf dem Domplatz

Pfingstmontag, 10. Juni 2019

11:00 Uhr **Musikalische Einstimmung**

11:30 Uhr **Ökumenischer Festgottesdienst** mit Kinderkirche
Predigt: Erzpriester Radu Constantin Miron, Vorsitzender der ACK Deutschland
musikalische Gestaltung: Geraldine Latty & Band aus London

13:00 Uhr **Begegnung und Austausch**
Essen und Trinken, Bühnenprogramm, Ökumenischer Markt
„Gemeinsam Zukunft gestalten“ - Podiumsgespräch mit
Prof.'in Dr. Dorothea Sattler in der Bezirksregierung Münster
Mitmach-Kunst-Aktion mit dem Künstler Thomas B. Schulz

16:00 Uhr **Ökumenische Taizé-Vesper im St.-Paulus-Dom**

Die Gottesdienste in unseren Kirchen St. Agatha, St. Bernhard, St. Ida und St. Nikolaus fallen heute aus.